

Ausland.

Opfer eines geheimnißvollen Verbrechens wurde der Landwirth Panfiewicz aus Lodzom, Galizien. Ein Eisenbahnarbeiter entdeckte unweit des Geleises die brennende Leiche Panfiewicz's. Dieselbe trug eine klaffende Wunde in der Brust, war hierauf mit Petroleum übergeben und angezündet worden. Nach den verurtheilten Thätern des Verbrechens wurde eifrig gefahndet.

Bei einer Amtshandlung angekommen sind kürzlich zwei Personen in Görz, Oesterreich. Der Gefällsbeamte Katin wollte an einem Spiritusfasse die Amtsigel anbringen, als das Fass explodirte und der Spiritus Feuer fing. Katin, sowie die zu Hilfe geeilte Fabrikarbeiterin Katin wurden von den Flammen erfaßt, zwar lebend in's Freie gebracht, haben aber in Folge der erlittenen Brandwunden. Das Haus wurde vollständig eingeeicht.

Mit Kühen eine Gletscherpartie ausgeführt haben unlangst Viehhändler und Bauern in Tirol. In einem Orte des Oberinntales war die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und die Durchfahrt durch das Oberinntal in Folge dessen abgelehrt. Den erwähnten guten Viehten blieb somit, wollten sie anders ihr Vieh, 130 trüchtige Kalbinnen, an den Mann bringen, kein anderer Ausweg übrig, als die letzteren über den Gletscher des circa 2800 Meter hohen Weißes Jochens von Vangtaufers nach Graß in den Kainserthale zu bringen. Das ungewöhnliche Unternehmen verlief ohne jedweden Unfall.

Durch eine Billardkugel verunglückt ist das Kind des Mechanikers Krause in Berlin. Krause hatte das Kind nach einem Kofale mitgenommen, wo er mit einigen Herren Billard spielte, während das Kind im Zimmer herumlief. In Folge eines ungeschickten Stoßes eines der Billardkugeln sprang ein Ball vom Billard herunter und fiel mit voller Wucht dem gerade vorübergehenden Knaben auf den Kopf, so daß das Kind augenblicklich bewußtlos zusammenbrach. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte eine schwere Gehirnerschütterung und ordnete die sofortige Ueberführung des Kindes nach dem Krankenhause an.

Als Chirurg hat Prinz Heinrich von Preußen vor einiger Zeit sich betätigt. Ein gewisser Knabe in Prinzental, Posen, erhielt von seinem Sohne, der Dermatologe beim deutschen Kreuzergeschwader in Ostafrika ist, einen Brief, in dem es unter Anderem wie folgt hieß: „Eines Tages hatte ich mir den Arm verletzt, und weil die an sich ungeschickliche Wunde stark blutete, ging ich in's Revier, um sie verbinden zu lassen; zufällig war wieder ein Arzt noch ein Kurgastgehilfe anwesend. Da trat der Prinz ein. Er erkundigte sich sofort nach meinem Gehehr, und da ich dies gemeldet hatte, holte er selbst Verbandzeug herbei, schnitt mir, um besser an die verletzte Stelle zu kommen, die Wunde auf und legte eigenhändig einen kunstgerechten Verband an. Darauf gab er Befehl, daß mir auf seine Rechnung eine andere Wunde angefertigt werde.“

Von einem Unfall war die Königin Wilhelmine von Holland am letzten Tage ihres Aufenthaltes in Amsterdam bedroht. Als sie mit ihrer Mutter auf einem schmalen Wege dahinfuhr, wurde das Pferd eines Artilleristen durch das Hurrufen der Menge scheu, bäumte sich und kam mit den beiden Vorderfüßen in den Wagen der Königin; die Königin stieß einen lauten Schrei aus und drückte sich verflucht an die Brust ihrer Mutter. Der Wagen fuhr rasch weiter, der Artillerist aber fiel ohne Verletzung und trug eine nicht unbedeutende Verletzung davon. Nachdem Wilhelmine im Schlosse den Herren ihres Geleises lachend den schwarzen Flecken, den die Hufe des Pferdes an ihrem Kleide gemacht, gezeigt, ließ sie dem Kommandeur des Regiments, zu dem der Artillerist gehörte, den Wunsch aussprechen, daß dieser nicht bestraft werden solle.

Geld zu einer Klondike-reise gestohlen hat jüngst der 12jährige Emile Gilmann in Paris. Der unter dem Namen „Zwundigt“ im ganzen Stadiviertel bekannte Junge verlangte in einem Wirthshause eine Flasche Bier. Während das Schankmädchen zum Keller hinaufstieg, entnahm der Knabe der unvorsichtiger Weise offen gelassenen Geldlade 600 Francs. Als dann die wieder heraufgekommene Kellnerin das Bier vor Gilmann hinstellte und dieser den ersten Schluck genommen hatte, fing er zu weinen an und erklärte, er erinnere sich erst jetzt, daß er kein Geld mitgenommen habe. Die gütliche Kellnerin schenkte dem Gilmann die Flasche, worauf dieser das Bier austrank und unter Dankesworten die Kneipe verließ. Erst als ein kurze Zeit nachher eintretender anderer Knabe einen Louisd'or als Zahlung gab und die Schankwirthin das Geldstück wechseln wollte, entdeckte sie den Diebstahl. Sie verständigte alsbald die Polizei von dem Vorfalle, die das Pflanzlein dingfest machte und ihm den geraubten Wammon abnahm. Auf die Frage des Polizeikommissars, wozu er denn so viel Geld nötig hätte, antwortete Gilmann im überzeugenden Tone, daß es als Reisegeld nach Klondike hätte dienen sollen.

Folgendes Schildbürgerstücklein wird aus Speier, Pfalz, berichtet: Vester Tage erhielt die Frau des hiesigen Cigarrenarbeiters Michael Hund nachstehendes Telegramm aus Iloesheim, einem Dorfe bei Mannheim: „Gestern wurde im Nekar ein Mann gefunden, der Ihr Mann sein soll. Morgen früh kommen. Bürgermeister.“ Ueber diese Meldung war die Frau ganz starr, um so mehr, als sich an diesem Tage noch in aller Frühe ihr Gatte wie gewöhnlich in ein hiesiges Tabakgeschäft zur Arbeit begeben hatte. Trotzdem eilte sie in die Fabrik, wo sie ihren Mann gesund und frohen Muthes antraf. Nichtsdestoweniger hielt sich die einfache Frau, gehoriam dem Befehle der Behörden, für verpflichtet, behufs Verichtigung der ominösen Nachricht nach Iloesheim zu fahren, um so mehr, als der Ort von Speier aus leicht zu erreichen ist. Damit kam sie aber sätecht an. Sie wurde nichts weniger als liebenswürdig empfangen. „Sie möge gefälligst nicht leugnen. Ihr Mann sei thatsächlich todt. Die Leiche sei durch verschiedene Leute aus dem benachbarten Neckarhausen agnozt, wo ihr Mann herkamte. Die Leiche sei auch soeben begraben worden, die ganze Verwandtschaft sei gefolgt, und es sei auch flandensamtlich beglaubigt, daß die beigelechte Leiche die des Cigarrenmachers Michael Hund aus Speier sei.“ Die Frau war so konsternirt, daß sie kaum zu reden vermochte; sie lehnte nach Speier zurück, und ihr Mann begab sich in eigener Person, ausgerüstet mit allen möglichen Papieren, nach Iloesheim, um sich selbst zu dementiren.

Drei weitgereiste Knaben im Alter von drei bis acht Jahren langten jüngst in Lima, Peru, wohlbehalten bei ihren Großeltern in Viramafens, Pfalz, an. Der Vater der Kinder, Zimmermann Klemenz von Viramafens, ging vor etwa sieben Jahren mit seiner Frau und einem einjährigen Knaben nach Südamerika, wo seine Familie um zwei kleinen Knaben wuchs erhielt. Vor Jahresfrist verließ Klemenz seine Familie in Amerika und kehrte nach Deutschland zurück; seine Frau wurde darauf geisteskrank und mußte in eine Anstalt gebracht werden. Die drei Knaben, die vorerit in fremde Erziehung gegeben waren, wurden alsdann auf Anlaß der peruanischen Behörde nach Bremen und von da nach Viramafens geschickt und hatten hierbei das Glück, sowohl während der vierwöchigen Seereise, wie auf der Bahnfahrt, die wohlwollendste Unterstützung durch die Mitreisenden und das Fahr-Beamtenpersonal zu finden.

Schreckliche Folgen hatte ein „Wig.“ den ein Heizer in einer Lederfabrik zu Badnang, Württemberg, lieferte. Sieben Arbeiter waren mit der Reinigung eines großen Dampffessels beschäftigt, der mit einem in Betrieb stehenden Reservefessel verbunden war. Pflöcklich strömte aus diesem Reservefessel Dampf in den anderen Kessel und übertrafste die Arbeiter. Leider konnten sich nur noch vier in Sicherheit bringen. Ein Mann kam mit leichten Verletzungen davon; zwei dagegen wurden von dem einströmenden Dampf derart verbrüht, daß ihr vorausichtlicher Tod nur als eine Erlösung zu betrachten war. Das Unglück war dadurch entstanden, daß besagter Heizer zum „Spaße“ das Verbindungsventil ein wenig geöffnet hatte.

Ein schlimmes Weib scheint die Frau des Theaterdirektors Dige von Paris zu sein. Dige befand sich leghin mit seinem Gespons und seiner Schauspielertruppe auf dem Wege nach Elboeuf, als er mit seiner Gattin Streit anfang und ihr Untreue vorwarf. Die Frau wollte sich zum Zuge hinaussetzen und wurde nur mit Mühe zurückgehalten. Sie erklärte, daß sie ihren Mann verlassen werde, worauf Dige sich eine Kugel in's Herz schoß. Seine Frau wollte sich mit derselben Waffe umbringen, allein man entwand ihr den Revolver. Dige war bereits der dritte Gemann der Frau, der ihremwegen Selbstmord verübte.

Mittels Regenschirms todte geschlagen wurde der Gemüthswarenderhändler Schmid in Wien. Während eines Streites wurde er von dem 19jährigen kutscher Handlungshändler und von dem 35jährigen kutscher Verger durch einen Hieb mit einem Regenschirm am Auge schwer verletzt. Schmid, der in's Krankenhaus gebracht wurde, starb dort, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Hand wurde verhaftet; hinter Verger, der flüchtig gegangen, wurde ein Stedbrief erlassen.

Traurig verlief ein Rettungsversuch auf der Eisenbahnstrecke Dortmund-Gesfche, Westfalen. Bei der „Recke“ Preußen“ troch ein kleines Kind durch eine Hecke auf den Bahndamm, als eben ein Zug daherkam. Ein Wärter rief das Kind im letzten Augenblicke vor der Lokomotive weg, erhielt aber von dieser einen heftigen Stoß, so daß er mit dem Kinde bei Seite geschleudert wurde. Das Kind hatte dabei solche Verletzungen erlitten, daß es starb.

Mit 600,000 Bienen gereicht ist neulich ein Herr von Herslöf, Schweden. Die Bienen befanden sich in 30 geräumigen Bienenkörben, die in einem nach Torup gehenden Eisenbahnzuge untergebracht waren. Die Bienen sollten in Torup den Honig sammeln, der an den Criska blüthen haßte.

Inland.

Selbstmord mittelst Stednadeln versuchte Fräulein Bertha Williams von Louisville, Ky. Sie hatte sich mit ihrem Schatz geant und nahm sich die Sache so zu Herzen, daß sie, um sich aus diesem Jammerthale zu befreien, eine Handvoll Stednadeln verschluckte.

Mit einer schlafenden Zeugin hatte man es jüngst in einem New Yorker Polizeigericht zu thun. Die 19jährige Annie Miller sollte Aussagen in einer Angriffslage machen; sie fiel aber im Zeugenstuhl in Morpheus' Schooß und sang schließlich laut zu schnarchen an. Der Kabi verurtheilte das Verhör und meinte, die Zeugin solle inzwischen aufschlafen.

Schiffsunfälle aus eigenartiger Ursache haben in lester Zeit auf dem Michigansee und Superiorsee sich ereignet. Auf den beiden Gewässern lagerten von Waldbränden herrührende riesige Rauchwolken, die durch den herrschenden Sturmwind aus einer Entfernung von mehreren hundert Meilen hergetrieben worden waren. Diese Rauchwolken, im Verein mit dem Orkan, veranlaßten das Strandern von fünf Schiffen.

Ihre Ehre mit einem Pantoffel verteidigt hat dieser Tage Frau Ella Ellis in Chicago. Sie trat im Gericht als Anklägerin gegen einen gewissen Houston auf, der ihr \$15 gestohlen haben sollte. Houston nannte die Frau eine Lügnerin, worauf diese, in Ermangelung einer anderen Waffe, mit einem ihrer Pantoffel auf den Mann losging, bis mehrere Wärter dazwischen traten. Houston wurde an die Großgeschworenen verwiesen.

Den Welt-Record für lange Fahrt hat ein Spezial-Zug der Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahn erreicht. Der Zug sollte einen Passagier so schnell als möglich von Chicago nach Denver, Col., überführen, damit dieser noch rechtzeitig an das Krankenbett seines sterbenden Sohnes gelange. Der Zug legte die 1025 Meilen lange Strecke in 1046 Minuten aktueller Fahrzeit zurück, daß heißt 54.23 Meilen die Stunde mit Anrechnung des Haltens oder 58.74 Meilen die Stunde ohne diese Anrechnung.

Den Unterschied von New York und Chicago suchte neulich der 14jährige Frank Young aus der letzteren Stadt einem Richter in Gotham deutlich zu machen. Der bei Verwandten in New York weilende Knabe stand mit mehreren Altersgenossen an einer Straßenecke, als ein Polizist sie aufforderte, „weiter zu gehen.“ Die Knaben leisteten bis auf Young ohne Weiteres Folge. Vor den Kabi geführt, erklärte das Bürgerskind aus der Windstadt, daß ihn in Chicago kein Polizist in dieser Weise behandelt haben würde. Der Richter lächelte, und da er den thörichten kleinen Mann für genügend gestraft betrachtete, ließ er ihn laufen.

Zur Jagd auf einen Sträfling kam es vor Kurzem in Middletown, N. Y. Der Pole Gradinski war aus dem Gefängnis in Goshen entsprungen und wurde in Middletown gefehen. Mehrere Polizisten und gegen 40 mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Bürger nahmen seine Verfolgung auf. Er selbst war mit drei Pistolen bewaffnet. Während der Verfolgung, die sich durch die Straßen und die Vororte erstreckte, wurden mehr als 100 Schüsse abgefeuert. Der Flüchtling verdeckte sich schließlich in einem Dickicht, wo er die Verfolger, deren Zahl auf 100 angewachsen war, fünf Stunden lang in Schach hielt. Er bestieg in der Mitte des Dickichts einen Baum, von wo er die Stellung seiner Verfolger besser überschauen und auf diese schließen konnte. Ein Schuß traf ihn, und er fiel von dem Baume; trotzdem unterhielt er noch längere Zeit ein lebhaftes Feuer auf seine Gegner. Schließlich entsagte er in der Dunkelheit. Am Rande des Baumes fand man eine Wundlade.

In Folge einer Mehlstaub-Explosion ist in Toledo, O., großes Unglück entstanden. Die Explosion ereignete sich in einem dortigen großen Getreide-Elevator, als derselbe etwa 450,000 Büschels Weizen, Mais und Hafer barg. Das Dach des Gebäudes wurde 100 Fuß hoch in die Luft geschleudert und fiel als eine Masse von Trümmern wieder zur Erde. Alle Wände wurden durch die Explosion nach außen geschleudert. Sämtliche Theile des zertrümmerten Elevators geriethen sofort in Brand, und die riesige Feuerhölle war weithin sichtbar, ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war. Der in seinem Bureau befindliche Superintendent Parls wurde durch ein Fenster 20 Fuß weit fortgeschleudert; er trug lebensgefährliche Verwundungen davon, und die Kleider wurden ihm vom Verbe gerissen. Seine Tochter Grace, die neben ihrem Vater am Pulte saß und ihm bei seinen schriftlichen Arbeiten half, wurde durch die Thüre geschleudert; ihre Kleider geriethen in Brand; sie lief eine kurze Strecke weit, dann fiel sie zu Boden und rolte über den 20 Fuß hohen Eisenbahndamm hinab auf das Geleise. Die Unglückliche starb noch am selbigen Abend. Im Ganzen erlitten sechs Personen den Tod; ebenso viele wurden verunzt; tödtliche Brandwunden empfing außer Parls noch dessen zehnjähriger Sohn. Der materielle Schaden betrug \$650,000.

„Mehr Frauen, als ein Trolchswagen fassen könnte, habe ich geheirathet!“ So erklärte der kürzlich in Newark, N. J., verhaftete Heirathsschwindler Charles Hedging. Hedging ist 65 Jahre alt, hat noch ein halbes Duzend andere Namen und in New York und New Jersey mehrere Gefängnisstrafen wegen Bestimmung von vertrauender Frauen, denen er die Ehe versprochen, verbüßt. Unter anderen hatte er eine Frau Doos in New York um \$400 auf diese Weise geprellt. Hedging ist ein starker Mann mit glatt rasiertem Gesicht und so wohl erhalten, daß er wie ein Mann von 45 Jahren ausseht. Er erfah besonders Wittwen zu seinen Opfern aus. Er sagt, dieselben seien leicht zu überhölpeln. Sein Verfahren war das folgende: Er erließ in einer Zeitung eine Heirathsanzeige, und nachdem er eine Zusammenkunft mit einer der Frauen, welche das Inserat beantworteten, vereinbart hatte, bestaunte er sie zu dem Glauben, daß er ein reicher Mann sei. In verführerer Weise und namentlich durch das Schmeicheln und das Vorgeben, Vorbereitungen zur Hochzeit treffen zu wollen, brachte er dann die Vertrauensseligen dahin, daß sie ihm Geld gaben, mit dem der Gauner dann verfuhrte. Nachdem er auch einer liebesbedürftigen Schönen in Newark diesen „Trick“ gespielt, erfolgte seine Festnahme.

Ihren kranken Mann zu erlösen verfuht zu haben, ist Frau Holt in Baltimore, Md., angeklagt. Hurnachbarn des Holt'schen Ehepaars hörten Morgens 6½ Uhr aus dessen Wohnung den Ruf „Mörder!“ und als sie sich eilends in die Wohnung begaben, sahen sie den an Rheumatismus leidenden Gemann auf dem Fußboden liegen; über seinen Kopf hatte das Weib eine Matrage geworfen und sich darauf gesetzt, um den Mann zu erlösen. Im Kampfe um sein Leben hatte Holt eine Ecke der Matrage fast vollständig abgerissen. Die beiden Männer befreiten Holt aus seiner gefährlichen Lage, und während dann der Eine das Frauenzimmer festhielt, holte der Andere die Polizei. Den Polizeifergeanten bat Holt, doch seine Frau zu verhaften, die ihn, da er vollständig hilflos sei, aus dem Wege räumen wolle. Die Wägare wurde nach der Polizeistation gebracht, wo sie erklärte, sie habe nur die Matrage löstfen wollen, und die ganze Geschichte sei nur von ihren Nachbarn aus Mache verbreitet worden.

Für eine verfallene Kirche bildet dormalen Audenried, Pa., den Schauplatz. Unter dem Gebäude ziehen sich Stollen eines Grubenwerkes hin, und der Erdboden an der betreffenden Stelle begann schon vor zehn Jahren, sich zu senken. Der südliche Flügel der Kirche ist fast gänzlich von dem Hauptgebäude losgerissen, und das Letztere wird vom Einsturz bedroht. Der Pfarrer der Kirche ließ dieser Tage alles bewegliche Eigenthum aus dem Gebäude entfernen, und man glaubt schwerlich, daß das Letztere noch ferner benützt werden kann. Die Kirche wurde auf \$8000 geschätzt. Große Risse sind in dem Boden in der Umgebung eingetreten, doch sind noch keine anderen Gebäude in Mitleidenschaft gezogen worden.

Fünzig Armeegedcken gemacht zu haben, war leghin der 27jährige M. Rooney in New York vor Gericht bezeugt. Als Kläger erschien Lieutenant Parker vom Witsoff-Lager auf Long Island, wo Rooney als Fuhrmann beschäftigt gewesen. Parker sagte, eine Anzahl Männer hätten systematisch Decken und andere Artikel gestohlen. Ueber 1000 Decken seien verschwunden. Einer der Spitzhuden zu sein, war Rooney verdächtig, der verhaftet wurde, jedwede Schuld aber ablehnte. Er wurde nichtbestoweniger den Bundesrichtern überwiesen.

Sein Leben seinem harten Schädell zu verdanken hatte der Negor John Conih in Baltimore, Md. Er gerieth mit seinem Rassegenossen Harry Thomas in Streit, in dessen Verlaufe Thomas seinem Wideracher eine Kugel vor den Kopf schoß. Vedtere prallte jedoch wirkungslos am Schädell ab und verursachte nur eine leichte Hautwunde. Der Schießgold kam nach Nummer 2 sicher.

Arbeit, um stehlen zu können, suchte nach der Behauptung der Polizei der 25 Jahre alte Edward Brown in Philadelphia. Aus einem Hause, wo er ein Sonnendach aufmachte, entwendete der Brabe \$3 und eine goldene Vorkneddel, aus einem anderen Hause, wo er Reparatur-Arbeiten besorgte, ebenfalls mehrere Artikel. Der Wiedermann wurde zum Prozeß festgehalten.

Von einem Haken aufgespießt wurde jüngst der 15 Jahre alte Samuel Geiger in Philadelphia. Als er auf dem Heuboden über einem Stalle spielte, stürzte er hinunter und blieb im Fallen an einem eisernen Haken hängen, der seine Rippen und Junge durchdrang. Er wurde aus dieser entsetzlichen Lage von einem Stallbediensteten erlöst und nach dem Hospital geschafft.

Am hellen Tage beraubt wurde leghin die Eisenbahn-Stationssasse zu New Paris, Ind. Während der Agent zum Mittagessen gegangen war, sprenkten Räuber den Geldschrank, entnahmen denselben \$100 und verschwandden spurlos.

EIN OFFENER BRIEF AN MÜTTER.

WIR BESTEHEN IN DEN GERICHTEN AUF UNSEREM AUSSCHLIESSLICHEN RECHTE AUF DIE BENUTZUNG DER WORTE „CASTORIA,“ UND „PITCHER'S CASTORIA,“ ALS UNSERER TRADE-MARK.

Ich, Dr. Samuel Pitcher, in Hyannis, Massachusetts, habe „Castoria,“ zuerst verschrieben, dasselbe, welches stets getragen hat und noch auf jedem Umschlag die Unterschrift trägt von *Chas. H. Fletcher*. Dieses ist das ächte „Castoria“ welches seit dreissig Jahren in allen Familien Amerikas von den Müttern gebraucht worden ist.

ACHTET GENAÜ auf den Umschlag und sehet zu, dass es dieselbe Sorte ist, welche Ihr immer gekauft habt, und welche die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher* auf dem Umschlag trägt. Niemand ist *Chas. H. Fletcher* von mir autorisirt, meinen Namen zu gebrauchen, ausser The Centaur Company, deren Präsident Chas. H. Fletcher ist.

24, März 1898. *Samuel Pitcher M.D.*

Lasst Euch nicht anführen.

Gefährdet nicht das Leben Eures Kindes dadurch, dass Ihr Euch von diesem oder jenem Apotheker einen Ersatz aufhängen lasst, dessen Bestandtheile er nicht einmal kennt, (und welchen er nur unterschreibt, um ein paar Cents mehr zu verdienen).

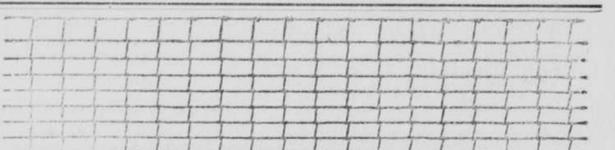
„Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt,“

TRÄGT DIE UNTERSCHRIFT VON

Chas. H. Fletcher

Verlangt immer die Sorte, die Euch stets geholfen hat.

THE CENTAUR COMPANY, 17 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.



WIRE FIELD and HOG FENCE, 24 in. to 36 in. high, CABLED POULTRY FENCE, 18 in. to 24 in. high, STEEL WEB PICKET LAWN FENCE, 18 in. to 30 in. high, STEEL WIRE FENCE BOARD and ORNAMENTAL STRIP, Steel posts steel rail, Steel Gates and Steel Trees, Flower and Tomato Guards. We manufacture a full line of Wire Fencing, Gates and Posts, and solicit your patronage. De Kalb Fence Co., 100 High St., De Kalb, Ill.

De Chicago Lumber Co., Verkäufer, Grand Island, Nebraska.

Das CHICAGO HIDE HOUSE

bezahlt stets Chicago Preise für Häute jeder Art, weniger die Fracht.

218 W. Straße, gegenüber der U. S. H. Halle.

GRAND ISLAND BREWING CO.

Brauer, Bottlers und Mälzer.

Das beste Faß- und Flaschenbier, nur aus reinstem Malz und bestem Hopfen hergestellt.

Trinkt heimisches, unverfälschtes Bier, gemacht aus Nebraska Gerste.

Alle Bestellungen von Malz und Fern werden prompt ausgeführt. Adressire:

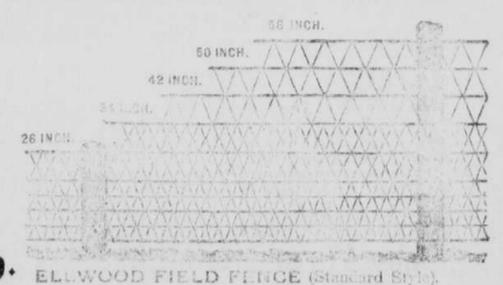
GRAND ISLAND BREWING CO.,

GRAND ISLAND, NEB.

Alle Arten Bücher und Zeitschriften! J. P. Windolph, Box U, Grand Island, Neb.

THE ELLWOOD FIELD FENCING

Von 26 bis 50 Zoll hoch.



Die stärkste und einzigste Fenz die gemacht wird, durch welche die Schweine nicht durchbrechen.

Verkauft von

HEHNKE & CO.